

# Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark pro Quartal. — Inserate die sechsgespaltene Beizeile 20 Pfg.

Redaktion: R. Wiehle, Linden-Pannover.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin NO., Mendelssohnstr. 13 (Quergebäude), I. — Vorsitzender der Rechtschutzkommission: Fr. Schutt, Frankfurt a. M., Wendelsweg 6, part. Sämmtliche Briefe, sowie Geldsendungen sind zu adressiren: R. Wiehle, Linden-Pannover, Falkenstr. 29, II. — Postzeitungsliste Nr. 1187.

N<sup>o</sup> 6.

Hannover, den 6. Februar 1897.

7. Jahrgang.

## Von der Thätigkeit der weiblichen Fabrik-Inspektoren in England.

F. H. Seit zwei Jahren besitzt England zwei weibliche Fabrikinspektoren. Da es sich bei der Anstellung dieser weiblichen Aufsichtsbeamten zunächst um ein Experiment handelt, das auch jetzt noch keineswegs als abgeschlossen betrachtet werden kann, sowie die neue und eigenartige Stellung, welche diese Hilfskräfte einnehmen, waren die Ursache, daß deren Mittheilungen über ihre erste halbjährliche Thätigkeit in den Berichten des Chief Inspectors an den Staatssekretär ungekürzt wiedergegeben sind.

Trotzdem nun der Zeitraum, in welchem die weiblichen Inspektoren ihre Thätigkeit ausüben, noch ein sehr kurzer ist, so dürfte es doch gerade für unsere Leser interessant und lohnend sein, mit kurzen Worten auf einige Punkte der sehr ausführlichen Berichte einzugehen. Die Aufgabe der Inspektorinnen ist eine doppelte. Sie sind nicht an einen bestimmten Wirkungskreis gebunden, sondern müssen, von London oder Glasgow ausgehend, durch Besuche die Ueberwachung der gewerblichen Frauen- und Kinderarbeit ausüben; zu gleicher Zeit aber auch Spezialuntersuchungen über gewisse Zweige derselben anstellen, je nachdem das Bedürfnis dies erfordert. Die kleine Zahl der Inspektorinnen macht es zunächst noch unmöglich, ihnen bestimmte Aufsichtsdistrikte zuzutheilen.

Die allgemeinen Inspektionsbesuche wurden hauptsächlich den Werkstätten der Schneiderinnen und Putzmacherinnen abgestattet, und daß es hierbei genug Ungeheuerlichkeiten zu bekämpfen gab, beweist die Thatsache, daß eine der Beamtinnen, Miss Abraham, in 4 Monaten 36 Werkstättenhaber zur Anzeige gebracht hat; in 18 Fällen handelte es sich um das Arbeiten unbewilligter Ueberzeit. Ganz raffinierte Mittel werden von Werkstätteninhabern angewendet, um die Inspektion unmöglich zu machen. In Schlaf- und Ausstellungsräumen werden die Arbeiterinnen während des Besuchs der Beamtinnen versteckt, oder während der Dauer der ungeheuerlichen Ueberarbeit beschäftigt. Unter solchen Umständen wird sehr häufig bis Mitternacht und selbst bis zum Morgen gearbeitet.

Unter dem bestehenden Gesetz ist allerdings eine genügende Inspektion unmöglich. Man findet, wie Miss Abraham berichtet, verdächtige Thüren abgeschlossen und die Verwahrerin der Schlüssel angeblich abwesend, oder der Eintritt wird dem Inspektor verweigert mit dem Hinweis, daß die Nachforschungen sich nicht auf Schlafräume erstrecken dürfen. Selbst der am folgenden Tage wiederholte Besuch der verdächtigen Werkstätten führt, ebenso wie das Ausfragen der Arbeiterinnen, selten zu einem befriedigenden Resultat. Eine Ausdehnung der amtlichen Vollmachten auf den Besuch von Schlafräumen, welche mit der Werkstatt in Verbindung stehen, wird von den Fabrikinspektoren als sehr wünschenswerth bezeichnet. Da in England das living in system (wohnen und schlafen beim Arbeitgeber) sehr häufig ist, so dürfte die Kontrolle der Schlafräume um so wichtiger sein.

Was besonders beklagt wird, ist der Mangel jeder Einheitlichkeit in der Behandlung der zu kontrollirenden Arbeitsstätten. Seit 1891 stehen die sanitären Einrichtungen der Fabriken unter der Aufsicht der Centralinspektion, diejenigen der Werkstätten aber unter der der lokalen Behörden. Findet der Sanitätsinspektor in einer Werkstatt Frauen oder jugendliche Arbeiter ungeheuerlich beschäftigt, oder aber der Fabrikinspektor bei der Kontrolle der Arbeitsstunden gesundheitschädliche Bedingungen, so haben Beide nicht das Recht einzuschreiten, sondern nur die Pflicht gegenseitiger Anzeige.

Durch eine derartige Einschränkung der Vollmacht ist natürlich die Thätigkeit der Beamten wesentlich gehemmt. Ebenso klagen die königlichen Beamten über mangelnde Energie der Lokalbehörden. Das vorhandene Sanitätspersonal ist nicht geneigt, neue Arbeiten zu übernehmen, und die Lokalbehörden wollen nicht durch Anstellung einer größeren Anzahl von Beamten ihre Ausgaben vermehren. Das Gesetz bestimmt, daß die Lokalbehörden Register über die Werkstätten mit Angaben über Ventilation, Sauberkeit, Befestigung zc. zu führen haben; daß dieselben von den Beamten inspicirt werden sollen; ebenso soll von solchen Werk-

stätten, in denen geschlichte Personen arbeiten, dem Gewerbeinspektor Anzeige gemacht werden, des Weiteren sollen Formulare ausgegeben und in den Werkstätten ausgehängt werden, in denen der Aushalt des Arbeitsraumes und die Zahl der darin beschäftigten Personen einzutragen ist. Allen diesen Anforderungen des Gesetzes ist nur an wenigen Stellen genügt worden. Ebenso sind nur in wenigen Städten die Wohnungen der Heimarbeiter untersucht worden, über welche, um den Beamten eine Inspektion möglich zu machen, die Arbeitgeber in gewissen Industrien Listen führen sollen. In denjenigen Arbeitsbranchen, in welchen sich die schlimmsten hausindustriellen Zustände entwickelt hatten, in der Bekleidungs-, Tapezier-, Tischler- und Metallindustrie, sind die Unternehmer, die derartige Arbeiten außer dem Hause anfertigen lassen, verpflichtet worden, solche Listen zu führen.

Der Mehrzahl der Werkstattleiter fehlen die einfachsten Kenntnisse bezüglich der Ventilation; mechanische Vorrichtungen sind nahezu unbekannt. Miss Abraham sagt: „Ich bin allen Ernstes versichert worden, daß eine Thür, welche zwei überfüllte Arbeitsräume miteinander verband, zur Ventilierung beider dienen sollte.“ Auch die Art der Heizung in verschiedenen Werkstätten beansprucht besondere Aufmerksamkeit. Manche derselben werden im Winter nur dadurch erwärmt, daß man das Gas während einiger Stunden des Morgens brennen läßt, in anderen befinden sich Gasöfen, welche in keiner Verbindung mit den Rauchfängen stehen. Gegen die unterirdischen Werkstätten wird von Miss Paterson energisch Protest erhoben. In diesen Werkstätten, in welche nie das Tageslicht eindringt, werden in Glasgow Putzarbeiterinnen und Schneiderinnen Winter und Sommer bei Gaslicht beschäftigt.

Nach der allgemein verbreiteten Meinung ist die Ueberzeitarbeit in der Bekleidungsindustrie am allernützlichsten. Da nun die beiden englischen Fabrikinspektorinnen sich ganz speziell mit den Arbeitsverhältnissen von Putzmacherinnen und Schneiderinnen beschäftigt haben, so ist ihr Urtheil über diesen Punkt von besonderer Bedeutung. Weniger aus einem nicht zu übersiehenden Andrang von Arbeit, als vielmehr aus dem Mangel an Methode und Ueberblick seitens der Arbeitgeber, Werkführer und Kunden macht sich nach dem Urtheil der Beamtinnen das Bedürfnis, Ueberzeit zu arbeiten, geltend. Häufig machen die Geschäftsinhaber, die eine Bestellung nicht verlieren wollen, oder die Werkmeister und Direktrinnen, die auf Lantidmen gestellt sind, den Kunden Versprechungen, die ohne Ueberzeitarbeit nicht erfüllt werden können. Und doch giebt es Werkstätten, in welchen das Ueberzeitarbeiten grundsätzlich vermieden wird und das Geschäft trotzdem ganz vorzüglich geht.

Gegen die Abschaffung der schädlichen Ueberzeitarbeit würden natürlich diejenigen Arbeitgeber am lautesten protestiren, welche ihre Anwendung nicht als eine Ausnahme, sondern als eine Regel eingeführt haben. Sie wurden in dieser Auffassung vielfach durch das englische Gesetz bestärkt, welches Werkstätten und Nichttextilfabriken gestattet, an 48 Tagen im Jahre Ueberzeit arbeiten zu lassen. Im Allgemeinen würde wohl die Abschaffung der Ueberarbeitszeit mit Freuden begrüßt werden, nicht zum Mindesten von den Unternehmern in den Textil- und verwandten Gewerben, denen jetzt schon jede Ueberzeitarbeit verboten ist.

Da eine Extrabehaltung der Ueberzeitarbeit nur sehr selten ist, so verurtheilen die Arbeiterinnen diese Arbeit überhaupt. Miss Abraham führt aus: „Eine Schneiderin, deren Arbeitstag während einer beträchtlichen Zeit von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends gedauert hatte, sagte in Gegenwart ihrer Arbeitskollegen zu mir: „Die Ueberzeitbestimmungen verderben das ganze Fabrikgeschäft,“ und in dem Beifallschor, welcher diese Bemerkung begleitete, kam ein Gefühl zum Ausdruck, das, wie ich fand, ganz allgemein getheilt wird. In denjenigen Betrieben, wo man das Affordsystem eingeführt hat oder die Ueberstunden bezahlt werden, ist die Abneigung natürlich nicht so stark, aber selbst hier sind es nur die wenigsten Arbeiterinnen, die im Prinzip für Ueberzeitarbeit sind.“ Auch die Urtheile der anderen Inspektoren lauten bezüglich der Ueberstundenarbeit ebenso ungünstig. Von 24 Beamten

stimmen 8 für vollständige Beseitigung, die anderen für eine beträchtliche Einschränkung und den Ausschluß jugendlicher Personen von jeder Ausnahmebestimmung.

Besonders betont wird aber der Widerspruch, der darin liegt, daß die Väter für den Achtstundentag eifrig agitiren, während die Arbeitskraft ihrer Frauen, Kinder, und vor Allen der Lehrlinge, die keinen Lohn erhalten, doch zwölf Stunden ausgenutzt werden darf. Auch der Umstand wird erwähnt, daß die Ueberarbeitszeitbestimmungen einer gleichmäßigen Vertheilung der Beschäftigung auf das ganze Jahr entgegenwirken und die Arbeitslosigkeit erhöhen.

Mit der Frage der Ueberstundenarbeit eng verknüpft ist die der Nachmittagsarbeit am Sonnabend, die in den Werkstätten bis 4 Uhr ausgedehnt werden darf, während in den Textilfabriken um 1 Uhr und in den Nichttextilfabriken höchstens bis 2 Uhr gearbeitet werden darf. Natürlich wünschen die in den Werkstätten thätigen Frauen ganz mit Recht eine gleiche Beschränkung. Sie bemerken aber auch, daß selbst nach einer Woche, in der nur die normale Zeit gearbeitet worden sei, sie mehr Ruhe bedürfen, als der erst um 4 Uhr Nachmittags beginnende halbe Feiertag ihnen gewährt. Gerade am Sonnabend, wo gewöhnlich noch viel fertig werden soll, ist die Anstrengung eine doppelte. Bezüglich der geschäftlichen Pausen beschränkt die Inspektorin Miss Paterson eine Bestimmung, daß die Arbeitsräume während derselben zu schließen sind. Das ist aus zweierlei Gründen nöthig. Einmal, um eine gründliche Lüftung der Räume vornehmen zu können, dann aber auch, um das Mitbringen von Arbeit seitens der Frauen zu verhindern. Das Gesetz hält eine Ruhepause nach fünfständiger Arbeitszeit für dringend nöthig und diese muß durchgesetzt werden. Schlimmer als dieses Mitbringen von Arbeit ist es allerdings, wenn Arbeit Abends zur Fertigstellung mit nach Hause gegeben wird. Bisher war es allerdings nicht möglich, diese Art von Hausarbeit zu beseitigen.

Den Aufsichtsbeamten gehen fortgesetzt aus allen Theilen des Landes Beschwerden über ungeheuerliche Lohnabzüge für Licht, Dampfkraft und Arbeitsmaterial, über Strafen und Schadenersatz, welcher den wirklichen Verlust überschreitet, zu; doch können die Beamten infolge der unklaren Fassung der Truckacte nur selten Milderung schaffen.

Miss Abraham empfiehlt, daß es obligatorisch gemacht werden möchte, einen Auszug aus dem verbesserten Gesetz in den Arbeitsräumen anzubringen, und beweist die Nothwendigkeit, diesen Aushängen eine klare und einfache Fassung zu geben. „Im Verlaufe meiner Besuche habe ich viele Arbeiterinnen gefunden, welche die Gesetze nicht kannten, die zu ihrem Schutze bestehen, nicht nur daher, daß der Gesetzauszug an den Wänden der Arbeitsräume fehlte oder erfolgreich hinter Risten und Klüftern verborgen war, sondern aus der Unfähigkeit, seinen Inhalt wirklich zu begreifen.“ Würde man bestimmte Punkte des Gesetzes, auf die es den Arbeiterinnen besonders ankommt, durch eine einfache Fassung ihnen verständlich machen, so wären sie auch besser im Stande, dem Inspektor genügende Auskunft zu geben.

Doch wie überall, so sind auch die in England in der Bekleidungsindustrie thätigen Frauen eine besonders schwache und widerstandslose Klasse von Arbeiterinnen, an den wenigsten Orten und auch da nur sehr schwach organisiert. Die Furcht vor dem Arbeitgeber hält sie ab, dem Inspektor Anzeige zu machen. Ueberhaupt sind die Klagen der Aufsichtsbeamten über zu geringes Entgegenkommen der interessirten Arbeiter allgemein. Die Sicherheitsvorrichtungen werden vielfach abgestellt und die speziellen Vorschriften in den gefährlichen Industrien nicht befolgt, obgleich dies die Arbeiter gleichfalls straffällig macht. Auf dem letzten Gewerkschaftskongress wurde nun die Aufmerksamkeit ganz besonders auf diesen Punkt gelenkt; es wurde in einer besonderen Resolution ausgesprochen, daß die Versammlung die Apathie und Nachlässigkeit, welche die Arbeiter nach dieser Richtung beweisen, auf's Lebhafteste bedauert. Die englischen Behörden sind jetzt bemüht, um der Mannigfaltigkeit ihrer in der Fabrikinspektion liegenden Aufgaben gerecht zu werden, den Beamten je nach ihrem Bildungsgrade, Befähigung und Geschlecht, verschiedene Funktionen zu übertragen, eine Einrichtung, die nur vortheilhaft sein kann.



Die Durchführung einzelner besonderer Bestimmungen in der Textilindustrie ist besonderen Arbeiterbeamten übertragen worden, welche selbst dem Berufe angehört haben und die dort herrschenden überaus komplizierten Bezahlungsmethoden und die daraus sich ergebenden Berechnungen genau kennen. Ferner hat die Regierung, den Wünschen des Gewervereinskongresses folgend, eine neue Beamtenkategorie in den „Assistenten-Inspektoren“ geschaffen, denen die bisher so sehr vernachlässigte Aufsicht über die Werkstätten speziell übertragen worden ist. Ihre Arbeit wird als überaus werthvoll betrachtet; man hat sich nicht in der Erwartung getäuscht, daß der praktische Arbeiter einen ganz besonderen Scharfblick in der Ermittlung der Mißstände in den kleinen Betrieben entwickeln würde. Eine Hauptforderung der organisierten Arbeiterschaft erfüllte aber die Regierung mit der Anstellung der beiden weiblichen Fabrikinspektoren, deren Anstellung geradezu ein dringendes soziales Bedürfnis war, denn Alles, was die Eigentümlichkeiten des weiblichen Erwerbslebens ausmacht, wird eine Frau mit tieferem Verständnis erfassen, wie ein Mann. In der Praxis hat sich die Befetzung dieser Fabrikinspektorenämter durch Frauen so vorzüglich bewährt, daß die Ernennung einer dritten und vierten Inspektorin in diesem Jahre erfolgt ist.

Es wäre nur zu wünschen, daß auch die deutsche Regierung endlich einmal dem von den Arbeitern schon so oft geäußerten Wunsche nach Einsetzung von weiblichen Fabrikinspektoren nachkäme, umso mehr, als wir im „Staate der Sozialreform“ leben. Doch vorläufig hat man bei uns mit der Umsturzgekämpfung und Schaffung neuer Knebelgesetze vollauf zu thun.

## Delegiertentag der Schweizerischen Brauer-Union.

Der Vizepräsident in Bern Kollege Dietrichy eröffnete am 31. Januar 1897 um 11 Uhr Vormittags die Verhandlungen mit einem warmen Appell an die erschienenen Delegierten. Anwesend sind 14 Delegierte, welche 7 Sektionen vertreten; außerdem sind 2 Mitglieder des Schweizer Bundeskomitees anwesend, der Unionsvorstand aus Zürich und der Vorsitzende des Deutschen Brauereiarbeiter-Verbandes, Wiehle, sowie noch einige Vertreter der Berner Gewerkschaften und eine Anzahl Kollegen aus Bern.

Ins Bureau der Versammlung werden die Kollegen Dietrichy als Präsident und Schrode als Stellvertreter gewählt, als Sekretär wird Genosse Schmidt ernannt. Nach einer Begrüßung des Vorsitzenden an den Kollegen Wiehle bedankt sich Letzterer in längeren Ausführungen für die Einladung, hervorhebend, daß es immer mehr notwendig werde, sich international zu organisieren. Möchte es endlich wahr werden, daß sämtliche Brauereiarbeiter der hierproduzierenden Welt sich vereinigen, um ihre Interessen zu wahren und zu vertreten, mehr als es bisher möglich war. Die Grüße der deutschen organisierten Arbeiter übermittelnd, erklärte Kollege Wiehle, daß die deutschen und amerikanischen Kollegen den schweizerischen beim Ausbau der Organisation mit Rath und That behilflich sein würden. Jeder Delegierte möge seine Schuldigkeit thun, um die Organisation widerstandsfähiger zu machen.

Kollege Dietrichy giebt den Rechenschaftsbericht, so weit es ihm möglich ist. Die einzelnen Sektionen hätten hier noch nicht ihre volle Schuldigkeit der Unionsleitung gegenüber gethan. Ueber die Einnahmen und Ausgaben könne er einen Bericht nicht eher geben, bis die gewählte Geschäftskommission ihre Aufgabe erfüllt habe. Der Genosse Mertens als Sekretär des Bundeskomitees giebt ebenfalls einen Bericht über dessen Thätigkeit und darüber, was in der nächsten Zukunft noch zu thun ist. Unermüdbliche Agitation sei jetzt an Plage. Nur 113 Brauereien von 308 in der Schweiz vorhandenen seien unter das Fabrikgesetz gestellt. Die heutigen besseren Verhältnisse, welche in den Brauereien herrschen, seien ein Erfolg der Brauer-Union, dieser müßten alle Nichtorganisierten dankbar sein. Von der Brauer-Union wären 966,40 Franks an das Bundeskomitee abgeliefert. An dasselbe seien 3073,46 Franks an freiwilligen Beiträgen zu Boykottkosten eingegangen. Ausgegeben seien 1053,13 Franks für Delegationen nach den verschiedensten Orten, um die Forderungen der Brauer durchzudrücken und mit den Unternehmern zu unterhandeln; für Unterstützung der Ausgesperrten 4357,46 Mt. vom Bundeskomitee, für Boykottkosten in Bern 200 Franks, Drucksachen während des Boykotts 515 Franks, zusammen 6625,61 Franks, sodaß eine Mehrausgabe von 1784 Franks zu verzeichnen war. Die Brauer-Union sei an Beiträgen 487 Franks an das Bundeskomitee schuldig. Dieselben sollten ratenweise abbezahlt werden. — Der Kollege Schrode bemängelt, daß in Zürich nicht richtig verfahren worden, dort wären circa 4000 Franks Unterstützung ausgezahlt, in Basel circa 1600 Franks. Mertens giebt zu, daß Fehler gemacht seien, aber die Anwesenden hätten ihre Schuldigkeit gethan. Verschiedene Vorkommnisse hätten schädigend auf den Kampf gewirkt. Auch die Italienerrevolte sei ein solcher Faktor gewesen. Es seien zu wenig Leute gewesen, die für die Betreibung des Boykotts thätig waren.

Die Delegierten der einzelnen Orte berichteten über den Stand ihrer Organisationen, namentlich betreffs der Unterstützung und der mangelhaften Leitung in Zürich. Genf hat 637 Franks an Unterstützung aufgebracht. Der Boykott sei zu schnell aufgehoben worden. Für die Zukunft sollen die gemachten Fehler vermieden werden. Von Rheinfelden, Basel und Zürich sei der Anlaß zu dem Kampfe ausgegangen.

Mertens theilt mit, daß in der „Deutschen Brauer-Zeitung“ in nächster Zeit ein historischer Bericht über den Schweizer Bierkrieg erscheinen wird. Der Kollege Schrode stellt den Antrag, daß die einzelnen Sektionen dem neu zu wählenden Unionsvorstand eine genaue Angabe der Einnahmen und Ausgaben anlässlich des Boykotts einzusenden haben.

Der Genosse Moor begrüßt namens der Berner Arbeiter-Union die anwesenden Delegierten und Gäste nachträglich. Es tritt, nachdem der Antrag Schrode angenommen, eine Mittagspause um 1 1/4 Uhr ein.

Nach Wiederöffnung der Verhandlungen giebt der Kassirer den Kasfenbericht. Nach demselben sind 2430,69 Franks im verfloffenen Jahre eingegangen, ausgegeben dagegen 2348,59 Franks, so daß ein Kasfenbestand von 82,10 Franks vorhanden ist. Ein Antrag, welcher dahin geht, die gesammten Einnahmen und Ausgaben nochmals durch das Bundeskomitee prüfen zu lassen und das Resultat, sowie die Gesamt-Abrechnung dem Protokoll einzuverleiben und zu veröffentlichen, wird angenommen. Der Sitz des Unionsvorstandes soll nach Bern oder Zürich verlegt werden. Eine Anzahl der Delegierten spricht sich für Verlegung aus, und wird Bern befristet und auch gewählt. Bundespräsident Volzberger plädiert für die Wahl einer Rechnungscommission, dieselbe wird bis nach der Statutenberatung vertagt. Dietrichy macht den Vorschlag, den alten Vorstand zu beauftragen, ein neues Statut zu entwerfen und dem neuen Vorstand zur Begutachtung zu unterbreiten, welcher dieses dann den Sektionen zur Annahme, event. Abänderung zu unterbreiten hat. Mertens reicht eine in der Züricher Versammlung angenommene Resolution ein, welche lautet:

„Der Unionstag der Brauer der Schweiz, welcher am 31. Januar 1897 in Bern tagt, beschließt:

Die erste zukünftige Aufgabe der Sektionen und Mitglieder ist Aufklärung und Organisationsarbeit. Zu diesem Zweck sind von Zeit zu Zeit Vorträge, Agitationsversammlungen und Ausflüge nach den Nachbarortschaften u. zu veranstalten.

Die Organisation ist auszudehnen auf alle in den Brauereien beschäftigten Arbeiter.

Die zur Zeit der Aussperrung fahnenflüchtig gewordenen Mitglieder sind von heute an, wenn sie sich zur Aufnahme melden, wieder aufzunehmen. Ob sie die rückständigen Beiträge oder ein Eintrittsgeld zu entrichten haben, entscheidet jede Sektion.“

Wiehle und Mertens sprechen sich in längeren Ausführungen für die Annahme der Resolution aus und setzen das Verhältniß zwischen Brauer und Hilfsarbeiter auseinander. Mehrere Redner sprechen sich für Annahme der Resolution aus, und wird hierauf dieselbe einstimmig angenommen.

Der Titel des Verbandes soll in Zukunft „Verband der Brauereiarbeiter der Schweiz“ heißen. Nach einigen Aenderungen in der Verwaltung der Sektionen wird über einen Antrag Biel berathen, der nach kurzer Debatte zurückgezogen wird. Sektion Lausanne stellt den Antrag, 40 Centimes an die Zentralkasse pro Mann und Monat abzuführen. Bisher wurden 20 Centimes abgeliefert. Mehrere Redner sprechen sich für diese Erhöhung aus. Dietrichy beantragt, 60 Centimes abzuführen, damit die Kasse wieder widerstandsfähiger wird. Der Antrag Lausanne wird angenommen. Die Sektion Genf beantragt, eine Extrasteuer in der Höhe von 20 Centimes pro Monat zu erheben. Der Antrag findet Annahme. Die Kontrollkommission soll durch je ein Mitglied dreier Sektionen gebildet werden.

Das Organ der deutschen Brauereiarbeiter soll mehr gelesen werden, und wird, wie Kollege Wiehle bekannt giebt, er dafür sorgen, daß den Sektionen eine Anzahl Exemplare zugestellt werden wird, wenn diese nur das Porto tragen.

Nachdem noch eine Anzahl kleinerer Anträge erledigt worden, wird dem deutschen Ruderverband für die Delegation und Agitation und dem Kollegen Wiehle für seine Mühe und Arbeit der Dank ausgesprochen. Kollege Wiehle versichert die Schweizer Kollegen noch der Solidarität der deutschen und amerikanischen Kollegen. Fast sämtliche Delegierte geben mit Begeisterung die Erklärung ab, für den weiteren Ausbau ihre ganzen Kräfte zu widmen. Nach einem Appell des Vorsitzenden, das jetzt Gehörte und Beschlossene in die weitesten Kreise zu tragen, schloß er mit einem Hoch auf die Solidarität der Arbeiter um 7 1/2 Uhr die Verhandlungen.

## Korrespondenzen.

**Altenburg.** Mit des Geschickes Mächten ist kein em'ger Bund zu flechten. Dieses bemahrheitete sich wieder einmal an dem Dampfbraumeister aus der neuen Dampfbrauerei zu Wintertsdorf bei Altenburg, Herrn Dehmgan. Als dieser hierher kam, war die Behandlung seiner Untergebenen leidlich, als er aber glaubte, warm zu sitzen, verschlechterte er die Arbeitszeit und das Schichtanzen ging nun los. Kurz vor seiner Entlassung erfuhr er, daß ein Kollege unserem Verbands angehört. Nun gab er sich alle mögliche Mühe, diesen zum Austritt aus dem Verbands zu bewegen; er äußerte: „Was nützt Sie denn der Verbands? Nichts, Sie machen doch bloß den Wiehle fett!“ Da D. aber sah, daß Alles nichts half, so suchte er einen Grund und entließ den Kollegen. Letzterer aber wurde beim Weiter vorstellig und dieser ließ ihn sofort wieder anfangen zu arbeiten, da er mit seinen Leistungen zufrieden war. Der Nächste aber, der plötzlich, kurze Zeit darauf entlassen wurde, das war Herr Dehmgan. Da nun dieser Herr Braumeister a. D. auch nicht zu den Wohlbeleibten gehört, so möchten wir ihm sein prima Bier, welches er während seiner kurzen Meisterhaft bereitet hat, als Maß empfehlen. Früher, als er noch auf der Altenburger Aktienbrauerei beschäftigt war, trat dieser Herr Dehmgan auch kurze Zeit, als eine Bewegung im Gange war, unserem Verbands bei. Warum, das konnten wir uns denken. Er schloß

sich dann später dem Vaterländischen Arbeiterverein an, der dieselben Tendenzen vertritt, wie die Bundesgenossen. Die Brüderlichkeit verbat er sich ganz entschieden als Meißer gegen einen früheren Kollegen, nun wird er wohl wieder mit ihm Brüderlichkeit machen müssen.

**Barmen.** Am Sonntag, den 24. Januar, fand unsere Monatsversammlung statt, welche aber leider sehr schlecht besucht war. Von dem aus neun Personen bestehenden Vorstande waren nur drei Mitglieder anwesend, sogar der Kassirer und der 1. Schriftführer glänzten durch Abwesenheit. Man sollte meinen, daß wenigstens diejenigen, welche ein Amt in der Organisation bekleiden, bei solchen wichtigen Versammlungen auf dem Posten sein müßten. — Es wurden vier neue Mitglieder aufgenommen. Der Kasfenbericht konnte wegen des Ausbleibens des Kassirers selbstverständlich nicht verlesen werden. Ebenso mußte die Vorstandswahl wegen des schlechten Besuchs verschoben werden. Unter „Verschiedenem“ wurden verschiedene Mißstände auf der Brauerei Dietrichs u. Schwalm zur Sprache gebracht. Es wurde betont, daß diese Mißstände leicht beseitigt werden könnten, wenn alle Mitglieder auf dem Posten wären. Es wurde alsdann beschlossen, für die Hamburger Hafenarbeiter pro Mann und Woche 50 Pfg. zu zahlen. Ferner wurde der niedrige Stand der Mitgliederzahl unseres Zweigvereins besprochen und dabei die Ansicht laut, daß daran viel sach die Zurückgezogenheit des hiesigen Gewerkschaftsstellens sein. Wir ermahnen die Mitglieder, sich reger an dem Vereinsleben zu betheiligen, damit im neuen Jahre der alte Schlandrian aufhöret. Besonders seien hierauf die Mitglieder der Brauereien Leicht, Pollmann, Tienes u. Sohn und Weimme aufmerksam gemacht.

**Berlin.** Der hiesige Zweigverein feierte am 16. Januar sein 10. Stiftungsfest in Dieß's Festsaal, Weberstraße 17. Wie wir vorausgesehen, waren die Theilnehmer verhältnißmäßig sehr zahlreich erschienen, der Saal „überfüllt“. Das Vergnügungskomitee hatte seine Aufgabe in anerkennenswerther Weise erfüllt, und wurden die Festtheilnehmer durch die verschiedensten Auführungen, die sich bis Mitternacht hinzogen, erheitert und in Spannung gehalten. Obwohl es dem jüngeren Volk und mehr oder weniger alten Anwesenden schon frühzeitig in den Weinen „zudte und judte“, weil die auch nicht zu kurz kommen wollten, so wurden doch Alle durch das, was geboten wurde, sichtlich befriedigt und übergenug entschädigt; es war übergenug, des Guten eigentlich schon zu viel. Bemerkenswerth vor allem Anderen ist zunächst der sinnig und gebiegen verfaßte Prolog, der von Fräulein Volkmer geschickt und mit guter Betonung vorgelesen wurde. Derselbe behandelte die Entstehung des hiesigen Vereins sowie seine späteren Schicksale, so zum Beispiel die 90er Bewegung und die Aussperrung von 1894. In treffender Weise führte uns der Verfasser des Prologs vor Augen, wie durch Einigkeit Manches erreicht, vieles Unglück vermieden werden kann und wie im Gegentheil 1894 durch Verrath und die Heuchelei der Aufhänger des Internationismus seinen Haß an zahlreichen braven Kollegen ungehindert, jedoch nicht ungegrast ausüben konnte. Beide Faktoren wirkten zusammen, um unsere Organisation zu vernichten; jedoch „nur geschwächt“, nicht beseitigt und nicht vernichtet“ sind wir aus dem Miesenkampfe hervorgegangen, ein fester Kern von tüchtigen Kollegen steht noch fest zusammen, und schon finden sich die Zerstreuten wieder ein, „mehr sich der Kämpfer Zahl“. — Den Mittelpunkt des Abends bildete die Aufführung der episch-dramatischen Dichtung „12 Jahre in der Verbannung“ oder „Des Ausgewiesenen Heimkehr“, von M. Scävola. In schwingungsvollen padenden Versen behandelt Scävola die Zeit des Sozialisten-Geistes mit seinen Gewalt- und Schandthaten und schildert uns im Bilde in ergreifender Weise die Leiden und Schicksale und die Heimkehr, das freudige Wiedersehen eines Verbannten; in welcher raffiniert brutalen Weise 1878 gerade der Weihnachtsabend dazu bestimmt wurde, um die besten, tüchtigsten Genossen, ehrliche, brave Charaktere nur ihrer Gesinnung wegen von Frey und Kinder, von Verwandten und Freunden zu reißen und in die Fremde zu treiben. Und mit welchen Mitteln diesen ihre „Verbannung“ unterworfen wurden, zeigte uns jetzt der Prolog der Ehrenmänner Ledert-Lühow und deren „Arbeitsgeber“ v. Lauch; ihre Vorfahren haben ebenso „gearbeitet“. Doch das, was man mit diesen Gewaltmitteln bezweckte, schlug in das Gegenteil um, die Anhänger der Verworfenen wuchsen nach Hunderttausenden, das Schandgesetz mußte fallen, dessen Urheber, der Blut- und Eisenmensch, erhielt seinen Lohn, er

ist im Sackemal, wo  
„Die Gulen in ihre Höhlen flieh'n,  
Draß ausgefaulte Ulmen stößt höhl der Wind und ächzt,  
Die alten Eichen heulen, der alte Uhu krächzt.“ —  
„Geschenke Sibigier ist er und reich vom Brot  
Ein Stückchen seinem Hunde, der Hund nimmt nicht das Brot.“  
„Bergweißel trinkt er weiter geschenkt Alkohol.“ —  
Die Ausgewiesenen lehrten nach 12 Jahren zurück in die Kreise ihrer Genossen, die ihre Angehörigen nicht untergehen ließen; ein freudiges Wiedersehen. — Jeder Abschnitt wurde durch ein lebendes Bild abgeschlossen, im Ganzen 12, die ihre Wirkung sichtlich auf die Zuschauer ausübten. Das Stück muß, um voll verstanden zu werden, seine Zuschauer und Zuhörer haben, und die waren dort, es hat alle befriedigt. — Vor und zwischen diesen Aufführungen gab der Gesangverein „Gesellschaft“ sein Können in bekannter Güte zum Besten. Als später der Tanz begann, war der Saal zu klein, um die Tanzlustigen alle zu fassen, man sah weiter nichts als einen „menschlichen Knäuel“ zu buntem Klumpen geballt, doch ließ sich Niemand um seine Gemüthlichkeit und seinen Humor bringen. Das Fest, das einen ausgezeichneten Damensloß aufwies, verlief in der zufriedensten und amüsantesten Weise.

**Berlin.** Am Sonntag, den 24. Januar, fand unsere letzte Monatsversammlung im Vereinslokal bei Stabernack, Inselstraße 10, statt. Nach einem Vortrage des Genossen Dr. Pimm über: „Pharisäerthum einst und jetzt“ folgte als zweiter Punkt der Tagesordnung die Abrechnung vom Stiftungsfest vom 16. Januar durch Kollegen Koroschat. Diefelbe ergab einen Ueberfluß von 40,65 Mt., und wurde diese Summe auf Beschluß der Versammlung den Hamburger Hafenarbeitern überwiesen. Der etwaige Ertrag von 39 noch ausstehenden Biletts soll dem Gesangverein „Gerstenähre“ überwiesen werden. Unter „Verschiedenem“ wurde beschlossen, am 6. oder 20. März einen Maskenball zu veranstalten, um den Kollegen, die durch Nachsicht am Stiftungsfest theilzunehmen verhindert waren, den Besuch dieses Vergnügens zu ermöglichen. Das Lokal hierzu soll möglichst im Zentrum, Süden oder Südwesten der Stadt gelegen sein. Weiter hatte der Vorstand der Versammlung den Antrag unterbreitet, das „Münchener Brauhaus“ für organisierte Kollegen wieder frei zu geben. Dieser Antrag fand nach längerer Debatte gegen 1 Stimme Annahme; doch behält sich der Vorstand die Entscheidung über die Aufnahme der gegenwärtig dort Beschäftigten vor. Ferner gab der Vorsitzende bekannt, daß Biletts à 60 Pfg. zu den Volksvorstellungen im Belle-Alliance-Theater bei ihm zu haben sind. Ein Zirkular der Preßkommission des „Vorwärts“, in welchem zur Agitation für das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei aufgefordert wird, brachte der Vorsitzende zur Verlesung mit der Aufforderung, daß es Pflicht eines jeden Mitgliedes sei, in dieser Hinsicht thätig zu sein.

**Siberfeld.** Die Aktionäre der Widüler-Skipper-Brauerei hatten sich am Freitag, den 22. Januar, zu einer Versammlung eingefunden, um den Geschäftsbericht für das verfloffene Jahr entgegen zu nehmen. Dieser war natürlich um so interessanter, als es sich ja um den ersten Jahresbericht nach der Verschmelzung der beiden hiesigen größten Brauereien handelte. Nach dieser Vereinigung steht die Widüler-Skipper-Brauerei bezüglich der Höhe der Produktion in Rheinland-Westfalen an



erster, in ganz Preußen an sämtlicher Stelle. Der Absatz betrug im verfloßenen Jahre 172 000 Hektoliter, während im Jahre vorher die Weiskiller-Brauerei nur 75 000 Hektoliter abfloßen konnte. Der Vorsitzende, der bekannte Direktor der Bergisch-Märkischen Bank Dr. Jordan, stellte in Aussicht, daß die Produktion 250 000 Hektoliter betragen werde, sobald der Umbau in der Weiskiller-Brauerei beendet sei. Die Hauptsache für die Aktionäre war natürlich die Einziehung der Dividende. Es wurde die Kleinigkeit von 18 Proz. „ausgeschüttet“, während im vorigen Jahre die Weiskiller-Brauerei 11 Proz. und die Süpper-Brauerei — 0 Proz. zur Verteilung brachte. Dazu ist zur Sicherstellung der Gesellschaft das Delcrederekonto von 349 000 auf 590 000 erhöht worden. Man sieht, diese Herren verstehen die Theilerei prächtig, sie wissen etwas mit der Solidarität anzufangen. Herr Dr. Jordan sprach auch von einem müßergerilligen Unternehmen. Die fortgesetzten Klagen der Brauereiarbeiter über schlechte Behandlung u. lassen aber den Betrieb wahrhaftig nicht als müßergerillig erscheinen. Die Aktionäre thun das ganze Jahr nichts fürs Geschäft, sie kommen nur einmal zusammen, lassen sich die Rechnung vorlesen und stecken die Tausende ein, während die Arbeiter sich das ganze Jahr über für geringen Lohn mühsam quälen und ihre Gesundheit opfern. Können sie da nicht mindestens verlangen, daß man ihnen volle Koalitionsfreiheit gewährt, daselbe Recht, wovon die Kapitalisten und besonders die Brauereigewaltigen einen so ausgedehnten Gebrauch machen? Wir dächten doch! Ueber die allgemeine wirtschaftliche Bedeutung der Konzentration des Kapitals haben wir uns wiederholt schon ausgesprochen, so daß an dieser Stelle nicht weiter darauf eingegangen zu werden braucht.

**Erlangen.** Wie es bisher in allen Städten Deutschlands gegangen, so geht es auch bei uns. Auch hier versuchen Unverständnis und Bosheit der Organisation hindernd in den Weg zu treten, und haben auch bereits ihre Opfer gefordert. Es ist der Obermälzer Seidel bei Selbig, der den Beruf in sich fühlt, den Drahtschneider, pardon Agitatoren- und Organisationsverächter zu spielen. Wenn wir uns freilich vor Augen halten, daß Seidel früher in München beschäftigt war und daß Alles, was sich in den letzten Jahren dort zugetragen hat, spurlos an ihm vorüber gegangen ist, so daß er von den heute in München herrschenden Verhältnissen gar keine Ahnung hat, so begreifen wir, daß die frühere Münchener Antreiberei heute noch sein Ideal ist, und daß nur die Organisation im Stande sein wird, auch diesen Mann vernünftige, dem Zeitgeist entsprechende Ideen beizubringen. Seidel also ist es, dem der zweifelhafte Ruhm gebührt, hier die ersten Kollegen wegen ihrer Zugehörigkeit zum Verband gemahregelt zu haben, denn auf die wiederholte Frage der betreffenden Kollegen, warum sie entlassen seien, gab Seidel am Anfang zwar ausweichende Antworten, auf die direkte Frage aber, ob die Organisation an ihrer Entlassung schuld sei, erklärte er drei Mal, er könne keine Agitatoren im Geschäft brauchen, und daß sie wegen ihrer Agitation entlassen wären. Nun begreifeln wir aber ganz entschieden, daß Seidel von dem, was Agitation bedeutet oder ist, auch nur die geringste Ahnung hat, denn wer ihn einmal gelesen oder gesprochen hat, der weiß: „Hätte dieser Mann das Pulver erfinden müssen, es wäre bis heute noch nicht erfunden“. Er weiß aber auch, wie wenig Bestand dazu gehört, nicht nur um die Wölfer zu regieren, sondern auch um Obermälzer zu sein. Was aber dem Ganzen die Krone aufsetzt, ist, daß sich die Kollegen auch hier nichts weiter zu Schulden haben kommen lassen, als daß sie Mitglieder des Verbandes waren und keiner von ihnen einen agitatorischen „Trieb“ in sich fühlte. Und so mußte sich denn der Herr Obermälzer beim Schiedsgericht sagen lassen, daß der Grund, den er angegeben habe, kein Entlassungsgrund sei. Er bezichtigte dann, wie es berattete, „Geldern“ ja immer zu machen pflegen, die Kollegen der schlechten Arbeit und stühten sich darauf, daß er entlassen könne, wenn er wolle, da Kündigung ausgeschlossen sei. Er zahlte 16 Mark Buße und glaubte, die Sache sei dadurch abgemacht. Der Herr Obermälzer hat sich aber, wie so viele seiner Kollegen, getäuscht. Denn erstens giebt es heute eine Öffentlichkeit, in die sich nicht nur Minister, sondern auch Arbeiter schichten, wenn ihnen Unrecht getan wird, und dann gehen den Kollegen immer mehr die Augen darüber auf, daß sie einig und fest zusammenstehen müssen, wenn geistig beschränkte Menschen einigermassen zur Vernunft gebracht werden sollen. Aber auch den Denunzianten kann das Handwerk nur durch eine strenge Organisation gelegt werden. Sind es doch auch in Selbig's Mälzerei derartige Elemente gewesen, die die Hand im Spiele hatten, die zu Verräthern an ihren Kollegen wurden. Solche Menschen bedenken nicht, daß sie sich in das eigene Fleisch schneiden. Sie bedenken nicht, wie schnell gerade sie den verdienten Fußtritt erhalten können und daß sich dann Niemand um sie kümmert. Nur die Verachtung sämmtlicher rechtlich denkender Kollegen wird ihr wohlverdienter Lohn sein. Die nothwendig aber gerade in Erlangen die Organisation ist, mag aus Folgendem hervorgehen. In fast sämtlichen Mälzereien beginnt die Arbeit früh 1 Uhr und währt dann bis 3 Uhr. Während dieser Zeit werden sämtliche Hausen verarbeitet. Kommt es nun 3 u. 8 in der Erdischen Mälzerei vor, daß die Kollegen 1/4 Stunde vor 3 Uhr fertig werden, so werden sie von dem Obermälzer tollig auf den Boden dirigirt und müssen 1/4 Stunde Gerste umstechen oder sonst eine Arbeit verrichten, die sehr gut am Tage gemacht werden könnte. Um 5 Uhr beginnt dann die „regelmäßige“ Arbeit und währt bis Abends 6 Uhr mit im Ganzen 2 Stunden Pausen, so daß eine tägliche Arbeitszeit von 13 Stunden herauskommt. Daß die Kollegen auch in der Pause, die zwischen 3 und 5 Uhr liegt, keine Ruhe mehr finden, ist selbstverständlich, so daß wir darüber gar kein weiteres Wort zu verlieren brauchen. Es erhalten die Kollegen in diesem Geschäft einen Monatslohn von 65 bis 75 Mark. Bei Selbig einen Wochenlohn von 17 und 18 Mark. Im Frühjahr aber, sobald einmal eine Lente wird, werden die überflüssigen Leute sofort entlassen und dann können sie 3 oder 4 Monate sehen, wie es ihnen geht. Denn daß sich bei einem solchen Lohn keine Sparnisse machen lassen, brauchen wir nicht erst zu versichern. In den meisten hiesigen Brauereien sind aber die Verhältnisse durchgehends noch schlechter, die Arbeitszeit ist eine höchst unregelmäßige und übermenschlich lange. Auch Sonn- und Feiertage machen in dieser Beziehung keine Ausnahme. Die an und für sich wie ein Sieb durchlöcherter Sonntagruhe existirt für unsere Brauherren nicht, kommt der Fabrikinspektor, so giebt es eine Verwarnung und Alles bleibt beim Alten. Wie es mit der Behandlung aussieht, dafür mögen die Namen, mit denen uns der Herr Kellermeister Bleichschmidt bei Selbig belegt, Zeugnis ablegen: „Saubande, Gundsbande, faule Hunde u. s. w.“ find die beliebtesten Ausdrücke dieses feinen Herren. Und nun fragen wir jeden rechtlich denkenden Menschen, ob wir nicht alle Ursache haben, eine Aenderung dieser unwürdigen Verhältnisse anzustreben? Und wenn wir unsere Blicke nach Fürth und Nürnberg richten, so wissen wir, wodurch diese Aenderung herbeigeführt werden kann. Dort herrschten ganz genau dieselben Zustände wie bei uns, aber durch den Zusammenhalt der Kollegen, durch die Organisation ist es anders geworden. Und auch bei uns wird es anders werden, wenn die Kollegen sammt und sonders in die Organisation eintreten. Zu den 75 organisirten Kollegen nochmals 75 und dann können wir der Zukunft und was sie uns bringt getroßt entgegensehen.

**Fürth.** Am Sonntag, den 17. Januar, machten eine Anzahl Fürther Kollegen (21 Mann) einen Ausflug nach Erlangen, um dem jungen Zweigverein einen Besuch abzustatten. Wir wurden von mehreren Erlanger Kollegen am Bahnhof in Empfang genommen und im Zuge nach dem Versammlungsorte geführt, was in dem guten Erlangen nicht geringes Aufsehen erregte. Die Zahl der anwesenden Erlanger Kollegen

war leider keine so große, wie wir erwarteten, denn die meisten steben noch zu sehr unter dem Druck ihrer Vorderbürgen bezw. der Brauereileitungen. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorstand des Brauereivereins, Kollegen Wirth, ergriß den Fürther Kollegen das Wort und führte in längerem Vortrage das Ziel und die Taktik, welche der junge Zweigverein einzuhalten habe, klar vor Augen. Diefelben betonten besonders, daß die Kollegen sich nicht durch Schredschüsse, auch nicht durch Mahregelungen einschüchtern lassen sollten, denn das sei überfall bei einer Neugründung der Fall. Die Herren wollten eben anfangs nicht zugeben, daß auch die Arbeiter das Recht hätten, eine Besserung ihrer Lebensverhältnisse anzustreben. Lebhafter ein anderer Fürther Kollege, der die Erlanger Verhältnisse zur Geringe kennt, hierüber Mittheilungen gemacht hatte, ergriß der Vorsitzende des Erlanger Zweigvereins, Kollege Beybold, das Wort und schloßerte in berebenden Worten die für viele Fürther Kollegen heutzutage geradezu ungläublichen Verhältnisse in den oft währt sie von früh 2 Uhr bis Abends 8—1/2 Uhr, und wo sie angeblich geregelt ist, wird sie selten eingehalten. Die Löhne aber spotten durchgängig jeder Beschreibung. So erhält in einer kleineren Brauerei (Fischer) der Bierfieber 62 Mk. pro Monat, und dieser Mann erklärt, damit zufrieden zu sein. Ein anderer verheiratheter Kollege bekommt in dieser Brauerei 13,50 Mk. pro Woche. Dabei darf man keineswegs denken, daß die Lebensmittel in Erlangen sehr billig sind, und wir Fürther Kollegen können es absolut nicht begreifen, wie ein verheiratheter Mann, welcher mehrere Kinder hat, mit diesem Lohn auskommen kann. Sehr schlimm stehen die Verhältnisse besonders auch in der Brauerei Erlwein u. Schultze. Dort wurde auch der Brauereigeheile erklärt, als der Kollege Wiehle aus Hannover im Oktober in Erlangen sprach, daß Jeder entlassen würde, der die Versammlung besuche. Das Mittel wirkte, und so war auch in der letzten Versammlung kein Mann von dieser Brauerei anwesend. Wir möchten den Herren Erlwein u. Schultze nur zu bedenken geben, daß fast ausnahmslos ihr Bier von Arbeitern getrunken wird, jedoch besonders in Nürnberg und Fürth die Arbeiter aber verlangen, daß die in der betreffenden Brauerei Beschäftigten ihr gesetzlich gewährleitetes Koalitionsrecht ausüben dürfen, ev. könnten sie schließlich bei der derzeitigen Haltung der genannten Herren zu der Ueberzeugung kommen, daß ein Arbeiterwagen ihr Produkt nicht vertagen könnte. Unglaublich wird es den Kollegen klingen, wohn auch dieser Bericht bringt, daß in der sogenannten Brauerei ein Mann pro Tag zwei Sud Bier fertigt macht. Demeiselen soll in letzter Zeit angeboten worden sein, einen Mann mithelfen zu lassen; er schlug dies aus und erklärte, allein fertig zu werden. Mit solchen Leuten haben wir in Erlangen zu rechnen. Viele alte Buschken machen lieber eine übermüßige Arbeit allein, ehe sie einen mithelfen lassen, trotzdem Tausende die Landstraße bevölkern — aus Furcht, von ihrem freilich nicht sehr beneidenswerthen Posten verdrängt zu werden. Nun, wir hoffen, daß auch diesen Leuten nach und nach ein Seilschneider darüber aufgehen wird, für wen sie arbeiten, ob für sich und ihre Familie oder für ihre prokainen Herren Prinzipale. — Die Ausführungen des Redners wurden von den Fürther Kollegen mit ungeheuchelter Bewunderung aufgenommen; man konnte es nicht glauben, daß in der alten Bierstadt Erlangen noch solche Zustände herrschen. Redner machte auch darauf aufmerksam, daß das Erlanger Bier wohl sehr an Ruf verlieren würde, wenn diese Verhältnisse auch in Norddeutschland dem biertrinkenden Publikum bekannt würden. Dem mit vieler Begeisterung gehaltenen Vortrag und der Versicherung des Vorsitzenden, daß er unentwegt dafür eintreten werde, daß die Lage in Erlangen eine bessere werde, zollte die Versammlung lebhaften Beifall. Nach längerer lebhafter Diskussion, welche viel zur Aufklärung beitrug, wurde die animirte Versammlung mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Verband geschlossen. Die Fürther Kollegen hoffen, daß dieser Tag den Erlanger Kollegen ein Ansporn sein wird, unentwegt für die Sache des Verbandes, welche die Hauptfrage aller Brauereiarbeiter ist, einzutreten und dieselbe zu fördern.

**Aus Ginzach (Bayern)** wird uns über die Verhältnisse der Brauerei Ginzach folgendes mitgetheilt. In benannter Brauerei arbeiten 5 Mälzer, 8 Kellerburschen, 2 Bierfieber, 2 Maschinisten und 1 Heizer. Die Arbeitszeit beginnt bei den Kellerburschen und Mälzern um 4 Uhr Morgens und endet Abends 6 Uhr, mit 1/2 St. Kaffee, 1/2 St. Frühstück, 1 Stunde Mittag- und 1/2 St. Vesperpause. Die Mälzer müssen aber von 7 bis 8 Uhr Abends nochmals in die Hausen. Was die Sonntagsruhe anbelangt, so glaubt der Herr Braumeister, dieselbe sei wohl für alle anderen Arbeiter, aber ja nicht für einen Brauereiarbeiter. Die Arbeit für Mälzer beginnt Sonntag wie gewöhnlich um 4 Uhr Morgens und dauert bis 10 Uhr, von 11 bis 12 Uhr heißt es wieder in die Hausen, von 1 bis 2 1/2 Uhr Mittags ebenso; dann tritt die Sonntagruhe ein bis Abends 7 Uhr, um welche Zeit die Arbeit wieder von frischem angefangen werden muß. Auch im Keller wird von Morgens 4 bis Mittags 10 Uhr gearbeitet. Man sollte es zwar nicht für möglich halten, daß am Ende des 19. Jahrhunderts in einer sonst so christlichen, durch und durch katholischen Gegend den Leuten nicht einmal so viel Zeit gegeben wird, daß, wenn denselben durch eine zu lange Arbeitszeit die Lust zum Kirchenbesuch noch nicht ganz verdorben ist, sie ihren religiösen Anschauungen nachkommen können. Wo bleiben hier die Beschürmer der Religion und Sitte? Da kann man wieder sagen: „Ja Bauer, das ist auch was Anderes!“, denn wenn es heißt, dem Kapitalisten Geld zu verdienen, dann kommt die Parole: „Nur arbeiten, immer wieder arbeiten“. Der Lohn beträgt monatlich 75 bis 85 und 95 Mark. Was die Betten und den Pastrunk anbelangt, so wäre daran nichts anzusetzen, dagegen ist die Behandlung seitens des Herrn Braumeisters als eine sehr schlechte zu bezeichnen. Bei jeder Gelegenheit hört man die Worte: „Wenn es Dir nicht paßt, so kannst Du gehen!“ Wie sich dieser gestrenge Herr Braumeister das Recht eines freien Arbeiters (was wir doch in erster Linie sein wollen) vorstellt, kennzeichnet der Fall, welcher sich vor ein paar Wochen zugetragen hat. Die in diesem Geschäft beschäftigten Arbeiter haben in einer Wirtshaus, die zur Brauerei gehört, ihr Mittagessen einzunehmen. Seit längerer Zeit sind die Leute mit dem Essen, was sie für ihr so hart verdient Geld bekommen, nicht zufrieden, und so kam es, daß sich mehrere Kollegen bei dem Braumeister beschwerten. Letzterer gab kurz zur Antwort: „Wem das Essen nicht paßt, mache daß er aus dem Geschäft komme.“ Es wurden auch thätlich wegen dieser Beschwerde 4 Mann entlassen. Ueber diese Sache war noch nicht genügend, sondern nachdem der Braumeister erfahren, daß zwei Mann von den Entlassenen in der Nähe wieder Arbeit erhalten, soll dieser Herr (Breitschaff ist sein Name) einen Brief an den betreffenden Braumeister geschrieben haben, in dem er diesen aufforderte, die zwei Mann wieder zu entlassen, welchem Ansuchen auch Folge geleistet wurde. Wir glauben, für heute wird es genug sein, denn hoffentlich wird Herr Ginzach dafür sorgen, daß solchen Wirtshäusern, die zur Brauerei gehören, ein Braumeister'sches Wirtshaus vorhanden sind, abgeholfen wird, sonst sehen wir uns genöthigt, nach viel unliebsamere Sachen an die Öffentlichkeit zu bringen. Dem Herrn Braumeister wollen wir noch raten, er möge mehr auf Neulichtigkeit sehen, als den Leuten Vorschriften darüber zu machen, wo diese sich für ihr eigenes Geld Verpflegung suchen. Wenn der Herr Breitschaff sich mehr darum kümmern würde, wie der Schälender und noch so vieles Andere aussieht, so wäre das entschieden besser angebracht, denn jetzt sieht der Schälender eher einem Schwämme gleich, als einem Raume, in dem sich Menschen aufhalten und ausruhen sollen.

**Hamburg.** In der am 17. Januar abgehaltenen Generalversammlung gab Kollege Klein zunächst den Bericht des Vorstandes. Hiernach betrug die Mitgliederzahl am 1. Dezember 1896 150, eingetretten sind im letzten Jahre 68, ausgetreten, abgereist und gestrichen 78 Kollegen, mithin verblieb eine Mitgliederzahl von 142 am 1. Januar 1897. Es haben stattgefunden: 6 öffentliche, 12 Mitglieder-, 1 Extra-Mitgliederversammlung und 16 Vorstandssitzungen. Bei der Sitzung der Abrechnung von der Unterstufungskasse gelangte der Antrag zur Annahme, die Unterstufung von 3 auf 4 Mk. pro Woche zu erhöhen. Maßregelungen kamen 12 vor. Die Lokalkommission, resp. der Vorstand wurde hierbei 40 Mal in Anspruch genommen. Lohnforderungen wurden gestellt betreffs Bezahlung derjenigen Hilfsarbeiter, welche Brauereiarbeit verrichten, mit demselben Lohn und Anerkennung des Arbeitsnachweises. Die Forderungen wurden von den Arbeitgebern abgelehnt. Der Erfolg war der Anschluß der Hilfsarbeiter als Sektion an den Verband. Agitation konnte auch in diesem Jahre wenig betrieben werden. Die von hier angeregte Konferenz für die Provinz Schleswig-Holstein, Mecklenburg und die Hansestädte Hamburg, Lübeck, Bremen und Bremerhaven ist an der schwachen Theilnahme gescheitert. Es fanden dann noch öffentliche Versammlungen für die Hilfsarbeiter in Hamburg und Bergedorf statt. Was unseren Antrag an den Hauptvorstand betreffs des Streikfonds betrifft, so ist von demselben noch keine Antwort gegeben. Dem Vorstand wurde auf Antrag auch in diesem Jahre eine Gratifikation gewährt. Die Lokalkommission berichtete dann über die Entlassung der Kollegen Bischoff und Wägr auf der Brauerei Borgfelde; ersterer sei wieder eingestellt, letzterer wolle der Braumeister nicht wieder einstellen, jedoch habe der Herr Braumeister nachträglich in einem Briefe versprochen, auch Wägr bei Bedarf von Arbeitskräften wieder einstellen zu wollen. Die Versammlung nahm folgende Resolution an: „In Erwägung, daß jezt das Interesse der gesammten Arbeitererschaft auf den Hafenarbeiterstreik gerichtet ist und dadurch ein Boykott, der, wenn auch wenig Erfolg haben wird, so sieht die Generalversammlung von einer sofortigen Einstellung Wägrs ab und ersucht den Herrn Braumeister Handlose, sein Versprechen, Wägr bei Bedarf von Arbeitskräften wieder einzustellen, auch zu halten.“ Wägr wird vorläufig von Seiten des Verbandes mit 10 Mk. pro Woche unterstellt. Sodann erfolgte die Wahl des Gesamtverbandes sowie der verschiedenen Kommissionen. Hierauf referirte Kollege Klein über den Hafenarbeiterstreik. Er schilderte eingehend die Bedeutung des Streiks für alle Arbeiter und wies auf die Nothwendigkeit der Unterstützung hin. Da nicht alle Mitglieder dem Wunsche des Vorstandes nachgekommen waren, so wurde einstimmig beschlossen, pro Mitglied und Woche 2 Mk. zu zahlen. Der Kassirer verlas die Jahresabrechnung, welche extra veröffentlicht werden soll. Nachdem Klein noch eine längere Ansprache gehalten und die Kollegen aufgefordert, jezt zu agitiren für den Verband, schloß er die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband.

**Jahresabrechnung vom 1. Dezember 1895 bis 1. Januar 1897:** Die Gesamt-Einnahme betrug 25 14,45 Mk., die Ausgabe 2242,80 Mk., bleibt ein Bestand von 272,70 Mk. Einnahme: Der Verbandskastenbestand war am 1. Dezember 1895 142,10 Mk., an Beiträgen eingenommen 1360,70 Mk., es traten 63 Kollegen ein, Summa 68 Mk., internationale Unterstützung 49,10 Mk., Summa 1519,80 Mk. Außerdem von der Hauptkasse als Zuschuß 100 Mk., Summa 1619,80 Mk. Ausgabe: An die Hauptkasse abgeliefert 474,50 Mk., an Unterstützung ausbezahlt 533,50 Mk., für Agitation 303,70 Mk., für Rechtschutz 41,60 Mk., für Kartelle 46,55 Mk., für lokale Ausgaben 99,90 Mk., Summa 1499,55 Mk. Bilanz: Einnahme 1619,80 Mk., Ausgabe 1499,55 Mk., bleibt ein Bestand von 120,25 Mk. — Der Lokalkassenbestand war 1. Dezember 1895 162,95 Mk., die Einnahme betrug 894,65 Mk., die Ausgabe 742,15 Mk., bleibt ein Bestand von 152,50 Mk. — Unterstützungskasse. Einnahme 647 Mk., Ausgabe 234 Mk., bleibt ein Bestand von 413 Mk. — Eingegangene Gelder für Streiks: Für die Textilarbeiter in Cottbus 20 Mk., für die Konfektionsarbeiter und Korbmacher in Hamburg 441,55 Mk., für die Kollegen in Kassel und Speyer 121,80 Mk., für die Kollegen in Karlsruhe 158,40 Mk., freiwillige Beiträge 82,55 Mk., für die Weber in Langenbielau 20 Mk., für den internationalen Kongress in London 20 Mk., für die Werftarbeiter in Flensburg 118,75 Mk., für die Arbeiter der Norddeutschen Weismühle in Hamburg 48,70 Mk., für die Kollegen in der Schweiz 66,90 Mk., für die Steinfeiler in Hamburg 79,80 Mk., für die Kollegen in Stade 275,55 Mk., für die Hafenarbeiter in Hamburg 1231 Mk., Summa 2685 Mk.

**Hamburg.** Am Sonntag, den 24. d. M., fand eine Generalversammlung der Sektion der Brauereihilfsarbeiter statt. Nachdem der Kassirer die den Klassen- und der Vorsitzende der Vorstandskassirer erstattet hatte, wurde zu Punkt 3 der Tagesordnung, „Vorstandswahl“, übergegangen. Gewählt wurden: als 1. Vorsitzender Staake, 2. Vorsitzender Kadat, 1. Kassirer Jürgens, 2. Kassirer Behne, 1. Schriftführer Leberenz, 2. Schriftführer Dör; als Revisoren Lange, Geil und Schönemann; als Delegirte für das Hamburger Gewerkschaftskartell Henneke und Geil, für Altona Dijk und Jürgens. Sodann wurde berichtet, daß die Genossen der Bergedorfer Brauerei selbstständig eine Lohnforderung eingereicht hätten und dieselbe auch theilweise bewilligt worden sei. Es wurde dieses Vorgehen der Bergedorfer Kollegen sehr hervorgehoben und in der Versammlung der Wunsch ausgedrückt, daß sich die Hamburger ein Beispiel daran nehmen möchten. Nachdem noch mehrere Mitglieder aufgenommen, forderte Genosse Kadat alle Mitglieder auf, der Sektion treu zu bleiben. Darauf erfolgte Schluß der Versammlung.

**Seitbronn.** Die diesjährige Generalversammlung tagte am Sonntag, den 10. Januar, im Gasthof „Zur Rose“, dieselbe war sehr gut besucht. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung Nachmittags 3 Uhr. Beim Punkt 1, Aufnahme neuer Mitglieder, ließen sich 8 Kollegen aufnehmen. Beim 2. Punkte gab der Vorsitzende eine Uebersicht über die Thätigkeit des Vereins im letzten Jahre und betonte besonders die Ergründungssachen betreffs Verbesserung der Lage der Brauereiarbeiter. Zum Punkt 3, Jahresabschluss, verlas der Vorsitzende die Abrechnung. Die Gesamt-Einnahme betrug 606 Mk., 20 Pf., die Ausgabe 677 Mk., 78 Pf., einschließlich der zur Lokalkasse gehörenden Gelder, welche der Kassirer quartalsweise zusammengestellt hatte und sich somit die Richtigkeit der Abrechnung ergab. Unter Punkt 4, Neuwahl des Gesamtvorstandes, erfolgte die Wahl in üblicher Weise. Gewählt sind: Dietrich als erster, Schlecht als zweiter Vorsitzender, Binder als erster, Geinrich als zweiter Kassirer, Speker als erster, Gohlager als zweiter Schriftführer. Als Revisoren wurden gewählt Zwick, Kunz und Bollmer, als Gewerkschaftsdelegirte Geinrich und Stab. Kollege Wendler übernahm die Zeitungs-Übersetzung. Beim 5. Punkte, Lokalfrage, vereinigten sich nach längerer Debatte die verschiedenen Ansichten dahin, die bisherigen Versammlungs-Lokale beizubehalten. Unter Punkt 6, Winterergänzen, erstattete die hierfür bestimmte Kommission Bericht. Unter den vorgeschlagenen Lokalen erwies sich der Gasthof „Zur Sonne“ als am geeignetsten. Dasselbst soll das Vergnügen am 6. Februar stattfinden. Die übrigen Geschäfte sollen noch von der Kommission besorgt werden. Unter dem letzten Punkte, Verschickenes, kamen hauptsächlich die bestehenden Mißstände in der Brauerei Mender-Heilbronn und in der Schälender Brauerei Kochendorf zur Sprache. Der Vorsitzende empfahl, dieselben der Beschwerdekommision zu übertragen, welche die nöthigen Schritte zur Beseitigung thun werde. Nachdem noch verschiedene Beschlüsse bekannt gegeben waren, schloß der Vorsitzende mit einem ernsten Mahnwort die Versammlung.



## Bekanntmachungen.

Wiederholt kommen in der letzten Zeit aus einzelnen Orten darüber, daß zu wenig Zeitungen an die Vertrauensmänner der Brauereien gesandt würden. Wir ersuchen deshalb die Vorstände der Zweigvereine und Zahlstellen, in jeder Versammlung die abgereichten, zugereichten und neu aufgenommenen Mitglieder festzustellen und uns sofort Mitteilung von den Veränderungen zu machen. Nur auf diese Weise können die Unregelmäßigkeiten zum Theil vermieden werden, da es uns doch unbekannt ist, ob sich dort so und soviel Kollegen aufnehmen lassen oder zureichten. Möge man die Vertrauensmänner verpflichten, durch Postkarte event. selbst die Veränderungen anzuzeigen. Die Expedition der „Brauer-Zeitung“.

Wir müssen nochmals alle Einsender von Berichten aus Orten, wo eine Zahlstelle ist, auffordern, diese Berichte vom Vorstand prüfen und stempeln zu lassen. Ist dies nicht der Fall, so lehnen wir dafür jede Verantwortung ab. Auch möge man sich bei Abfassung von Berichten möglichst kurz und sachlich fassen und streng der Wahrheit befehligen, damit unliebsame Berichtigungen unterbleiben.

Gegenwärtig läuft sich das Manuskript in einem solchen Maße, daß wir dringend ersuchen, daß die Schriftführer in ihren Berichten von Versammlungen nur das wiederzugeben, was für die Allgemeinheit von Interesse ist.

Die Redaktion der „Brauer-Zeitung“

## Quittung.

Für die freiführenden Arbeiter: Bereits quittirt 657,97 Mk.; von den Kollegen in Pflungstadt 14,10 Mk.; von dem Kollegen Schöps, Genevogs 4,20 Mk.; durch Kollegen Oligschläger-Funk, Neudorf (Luzenburg) 6,10 Mk.; von den Kollegen in Freising 20 Mk.; von den organisierten Kollegen der Brauerei Dirichs und Gollmann, Barmen 6 Mk.; von den Kollegen in Schwelmingen 12,40 Mk.; von den Kollegen des Brauhaus Würzburg 19,75 Mk.; die Kollegen in Hagen i. W. 65 Mk. dorthin abgeliefert für die Hagenburger.

Freiwillige Beiträge: Von dem Kollegen G. M., Meltingen 3,70 Mk.; von dem Kollegen G. B., Hannover 1,75 Mk.

## Zur Beachtung!

Behufs Besprechung über Agitation und Gründung einer Agitationskommission für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Orte soll am 21. Februar 1897, Nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr, in dem Restaurant „Zur Stadt Mansfeld“, Klausstraße, in Halle eine

## Konferenz

der beteiligten Zahlstellen stattfinden.

Es werden deshalb alle angrenzenden Zahlstellen freundlichst ersucht, Stellung hierzu zu nehmen und eventuell einen oder mehrere Kollegen zu der Konferenz zu delegieren.

Kollegen! Die Agitation läßt in der Provinz Sachsen, in Altenburg, Neuß und dem oberen Thüringen noch viel zu wünschen übrig. Vom Hauptvorstand aus kann die Agitation nicht in der Weise betrieben werden, wie es die Verhältnisse bedingen. Der Zahlstelle Halle und nach mehrerer Zahlstellen Wunsch ist es, daß mehr für die Verbreitung unserer Organisation gethan werde, und dazu gehört die Kleinarbeit: fortwährendes Agitieren. Es soll deshalb darüber berathen werden, wie die Agitation einheitlicher zu gestalten möglich ist, eventuell Gründung einer Agitationskommission.

Wir hoffen damit diese Frage in Fluß gebracht zu haben und wünschen, daß möglichst die Orte Dessau, Peitz, Eisenburg, Leipzig, Altenburg, Gera, Weiskensfeld, Halle, Naumburg vertreten sind.

Mit solid. Gruß

J. A.: F. Peuffer.

## Briefkasten.

M. A., Köln. Inserat kostet 1,80 Mk. Besten Gruß!  
M. St., Hamm. Die Bauer mitbrachte, war vom 4. Quartal. Besten Gruß!  
W., Hanau. Inserat kostet 60 Pf. Besten Gruß!  
F. W., Dresden. Inserat kostet 1,20 Mk. Besten Gruß!  
F. B., Uemeringen. Inserat kostet 1,60 Mk. Besten Gruß!  
G. K. Inserat kostet 50 Pf. Besten Gruß!

## Versammlungs-Kalender zc.

### Aischaffenburg.

Laut Versammlungsbeschluss findet die Ausgabe der Bibliothekbücher außer in der Versammlung auch jeden Dienstag Abend von 7-9 Uhr durch den Kollegen Spenger statt.

### Darmstadt.

Unsere Monatsversammlung findet jetzt jeden zweiten Sonntag nach dem ersten, Nachmittags 2 Uhr, statt.

### Dessau.

Unsere regelmäßigen Mitglieder-Versammlungen finden jeden 1. Sonntag eines jeden Monats, Nachmittags 3 Uhr, in Ullner's Lokal, Friedhofstraße 14, statt. Die Bekanntmachung geschieht in unserem Fachorgan. Handzettel werden nicht mehr verschickt. Um zahlreiches, pünktliches Erscheinen wird ersucht. Die Verbandsbücher sind mitzubringen.

### Duisburg.

Sonntag, den 7. Februar, Nachmittags 3 Uhr: Monatsversammlung bei Herrn Klipper, Klosterstraße 11. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht aller Mitglieder.

### Erfurt.

Die Monatsversammlungen finden von jetzt ab jeden Dienstag nach dem 1. und jeden Dienstag nach dem 15. eines jeden Monats statt. Die Tagesordnung für kommenden Monat ist: Vortrag des Kollegen Jacobs über: „Erfahrungen als Richter des Schiedsgerichts der Berufsgenossenschaft“.

### Gera.

Sonntag, den 7. Februar: Mitglieder-Versammlung beim Kollegen Hoehling. Tagesordnung: 1. Bericht über den Stand der Zahlstelle. 2. Besprechung über das Stiftungsfest (Starkentheiligung). 3. Verschiedenes. — Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

## Hagen i. W.

Sonntag, den 7. Februar: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Jahres-Abrechnung. 2. Vortrag des Genossen Seel. 3. Verschiedenes. — Es ist Pflicht aller Mitglieder, pünktlich am Plage zu sein.

## Halberstadt.

Sonntag, den 7. Februar: Öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung. Hierzu werden hauptsächlich die Mitglieder und Berufsgenossen der Brauerei Goldbach eingeladen, weil sie sich an der Generalversammlung so „zahlreich“ beteiligten. Auch das Mitglied A. Saage (Braumelker) von Strichler wird hiermit gebeten, zu erscheinen. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Am recht zahlreichen Erscheinen wird dringend ersucht.

## Hamburg.

Sonabend, den 6. Februar, Abends 9 Uhr: Vorstandssitzung bei Struve, Ecke Farbenstraße und Rastanten-Allee, St. Pauli. Zu dieser Sitzung sind unbedingt die Beiträge, Sammelstellen und die Karten vom Stiftungsfest mitzubringen. Das Erscheinen der Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute ist notwendig.

Sektion der Brauereiarbeiter. Laut Versammlungsbeschluss befindet sich unser Versammlungslokal vom Sonntag den 24. d. Mts., ab bei W. Pfabe, Pohe Bleichen Nr. 30.

## Köln a. Rh.

Sonntag, den 14. Februar, Abends 8 Uhr: General-Versammlung im Lokale des Herrn Scharfenberg („Im Schwarzwald“), Streitzeuggasse. Tagesordnung: 1. Aufnahme, Auflage. 2. Bericht über das verlossene Jahr. 3. Wahl des Gesamt-Vorstandes. 4. Verschiedenes. — Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, die Versammlung zu besuchen.

## Regensburg.

Jeden 2. Sonnabend im Monat Versammlung im „Blauen Hest“.

## Reichenhall.

Die Monatsversammlungen finden vom ersten Sonntag im Februar ab jeden zweiten Monat am ersten Sonntag statt.

## Schiffingheim.

Sonntag, den 14. Februar, Nachmittags 3 Uhr, findet im hinteren Saale des Herrn B. Wolf, Gastwirtschaft zur Brauerei Kronenburg, Ecke der Gartengasse, eine außerordentliche Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Einziehung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Einsetzung der Organisation, deren Nutzen und Zweck. Referent: Genosse Fink aus Strahburg. 3. Wahl eines 2. Kassiers sowie eines Schriftführers. 4. Verschiedenes. Der wichtigen Tagesordnung halber sind alle in den Brauereien Beschäftigten, auch wenn sie nicht Mitglieder sind, aufs Freundlichste eingeladen.

## Schwab-Gmünd.

Sonntag, den 7. Februar, Nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus „Zum rothen Dörsen“ die jährliche General-Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Protokollverlesung. 2. Jahresbericht. 3. Neuwahlen. 4. Verschiedenes. — Um vollständiges Erscheinen wird ersucht.

## Zwickau.

Sonntag, den 7. Februar, Nachmittags punkt 4 Uhr, im Restaurant „Belvedere“: Allgemeine öffentliche Versammlung der organisierten Brauer und Berufsgen., zu welcher alle Kollegen und Hilfsarbeiter, Wöthler zc. von Zwickau, Gainsdorf, Greiz, Kirchberg, Mosel, Reichenbach, Kobemisch u. Neubau freundlichst eingeladen werden. Tagesordnung: 1. Erstattung des Jahresberichts und -rechnung. 2. Bericht der Revisoren. 3. Neuwahl des Vertrauensmannes. 4. Berichte aus den Brauereien. 5. Verbands-Angelegenheiten, Anträge und Diskussion. Das Erscheinen aller Kollegen ist unbedingt notwendig. Quittungsbücher sind mitzubringen. — Die Restauranten werden ersucht, ihre Resse baldigst zu begleichen. (Siehe § 4, Abs. 2 des Verbandsstatuts).

## Zweigverein Bochum.

Sonabend, den 6. Februar:

## Winter-Bränzchen

im Viktoria-Hotel, Alleestraße.  
Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.  
Anfang 8 Uhr. Das Komitee.

## Fachverein der Brauer von Dresden u. Umgeg.

### Einladung

## 4. Stiftungs-Fest

bestehend in Konzert, komischen Vorträgen, Festrede u. Ball  
Sonnabend, den 13. Februar 1897,  
in den Räumen des „Trianon“ (Eingang nur Ost-Allee).  
Anfang 7 Uhr. Das Komitee.

## Brauer- und Mälzer-Mützen

sowie Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.



**Jockey-Mütze**  
in allen Farben, von  
1-1,75 Mk.



**Klapp-Mütze**,  
Stoffmützen von 1  
bis 2 Mk., Seide u.  
Atlas in schwarz u.  
bunt, 2 bis 2,50 Mk.,  
Klipsseide 2,50-3 Mk.

Stoffproben  
stehen franko  
zu Diensten.

Bei  
Bestellungen  
nach a n g e  
h a l b erbitte  
Kopfwerte in  
Zentimetern  
anzugeben.

Berfab  
erfolgt per  
Nachnahme;  
bei 12 Stück  
franko.



**Strand-Mütze**  
in Stoff und Seide,  
in jeder beliebigen  
Farbe, von 1,25 bis  
3 Mk.



**Steife Brauer-Mütze**  
in Tuch, blau und  
grün, von 1,75 bis  
2 Mk.

Dresden, Schäferstraße 53. Carl Fiedler, Dresden, Schäferstraße 53.

## Berlin.

Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes  
**Restaurant mit Zentral-Herberge**  
Neue Friedrichstraße 20  
(Ecke Königstraße, i. d. Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).  
hochachtungsvoll **Fritz Preuss.**

## Die Brauerei

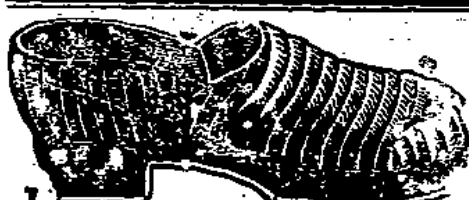
des Freigutes Cossengrün bei Osterberg i. W. ist im  
Stande halber sofort anderweitig zu verpachten. Sämt-  
liches in bestem Zustande befindliches Inventar gehört  
zum Gut und ist daher die Uebnahme für den Pächter  
äußerst bequem. — Näheres ertheilt  
Der Gutspächter.

## Georg Gehrig,

Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,  
liefert die besten  
nur handgestrickten Schafwoll-Socken nebst prima Leibwäsche

## Thüringer Wurstfabrik von F. W. Lindner, Eisenberg i. Thür.,

empfehlen:  
Prima Cervelatwurst . . . per 1/2 Kilo 1,20 Mk.  
„ Salami . . . . . 1,20  
„ Roth- und Leberwurst . . . . . 0,75  
„ Sülze, roth und weiss . . . . . 0,50  
„ Thür. Knackwürstchen . . . . . Duzend 1,10  
— Unter streng gesetzlicher Fleisch- und Erziehungschau. —



**C. R. Wittber  
Chemnitz  
28 Müllerstr. 28.**

Fabrikant der altbekanntesten  
Chemnitzer Holzschuhe,  
desgl. Schlappschuhe, Blisch-  
schuhe, Mälzer-Pantoffeln

## Wohlthätig für die Gesundheit!

ist ein  
**Zimmer-Dampfbad.**  
Meine bekannte, glänzend bewährte Dampfbadvorrichtung  
(nach Farrer Kneipp's Weibstuhldampf mit Heilkräutern)  
ermöglicht sofort für wenige Pfennige (m. 1/2 Liter Spiritus)  
im eigenen Zimmer ohne alle fremde Hilfe ein Dampfbad  
von 1/2 bis 1/4 stündiger Dauer mit oder ohne Heilkräuter.  
Alles Zubehör, auch Schwitzstuhl, wird mitgeliefert.  
Prospekte gratis.  
— Preis nur 22 Mark! —  
Alleiniger Fabrikant: G. Chemin-Petit Nachfolger  
in Dresden-Neustadt.

Unserem Vereinskassierer  
**Lorenz Berger**  
und seiner lieben Braut  
**Elise Schmitz**  
zu der am 7. Februar 1897 stattfindenden Hochzeit-  
feier die herzlichsten Glückwünsche.  
Die Zahlstelle Köln a. Rhein.

Unsern lieben Verbands-  
kollegen **Lorenz Berger**  
und seiner lieben Braut **Elise  
Schmitz** zu der am Son-  
tag, den 7. Februar, statt-  
findenden Hochzeitfeier die  
herzlichsten Glück- u. Segens-  
wünsche und ein dreifach don-  
nerndes Hoch.

Du bist gezeitigt als treuer  
Freund in unsern Reihen stets,  
Und hoffen wir, daß ferner Du  
im Ehestand Dich so hältst;  
Denn wünschen wir aus  
Herzensgrund  
Dir recht viel Glück im Eheband.  
Und sollten viele Sprößlinge  
gelben,  
Daß Du erfüllst des Mannes  
Pflicht,  
Ewache auch sie trotz Kampf  
und Leiden  
An jenes roth E. Bergig-  
weinacht“.

Die Verbandskollegen der  
Adler-Brauerei, Köln-  
Ehrenfeld.

Meinem Freund u. Kollegen  
**Max Schwabe**  
zu seinem Wiegensteie die herz-  
lichsten Glückwünsche und ein  
dreifach donnerndes Hoch von  
A. d. Ober.  
G. K.

Quittungs-  
marken  
Rabattmarken  
Kaufschaf-  
kempel  
sowie alle  
Druckarbeiten  
in Buch- und  
Steindruck  
liefern sauber und preiswerth  
**Konrad Müller,**  
Schwendt-  
Leipzig.  
Sämtliche Preislisten gratis!

**Hanau.**  
Für die herzliche Theilnahme  
während der Krankheit und bei  
der Beerdigung meiner lieben  
Frau sage ich allen Kollegen der  
Hofbräuerei Koch meinen  
herzlichsten Dank.  
**Vinzenz Wölflin.**

Unsern Kollegen **Emeran  
Kastner** und seiner lieben Braut  
**Therese Peters** zu der am  
Sonnabend, den 6. Februar,  
stattfindenden Hochzeit die  
herzlichsten Glück- u. Segens-  
wünsche.  
Nun trittst Du in den Ehe-  
stand ein  
Am sechsten Februar-Morgen  
Wie wird sich da das Herz  
erfreuen.  
Du leben fast ohne Sorgen;  
Doch ach! wenn nach kurzer Zeit  
Der Klapperstorch sich stellt ein,  
Einen jungen Schnidel trägt im  
Schnabel,  
Zu bringen Dir die Ehestands-  
gaben.  
Gewidmet von den Kollegen  
der Brauerei **W. Köster,**  
Uemeringen.

## Joh. Dohm

Spezialgeschäft f. Bierbrauer,  
**Kiel, Winterdeckerstr. 12,**  
empfehlen in bekannter Güte:  
gute, dauerhafte Hemden, bunt  
und normal, Unterhosen, Socken,  
wollene Westen, Arbeitschößen,  
Seiden- und Tuchmägen, Holz-  
schuhe, Plüschhüte, Mälzer-  
Pantoffeln, große Koffer, Hand-  
koffer, Biertrüge u. s. w.  
— Preisverantw. gratis. —